

Katharina Gernet

Evenen –
Jäger, Rentierhirten, Fischer
Zur Geschichte eines nordostsibirischen Volkes
im russischen Zarenreich

Mit einer Bibliografie historischer,
ethnografischer, linguistischer
und belletristischer Publikationen

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0946-0349
ISBN 978-3-447-05610-6

Inhalt

Vorwort	7
„Andersstämmige“ im Blick ihrer Erforscher: Die Geschichte der Ethnografie der Evenen	11
In Russland initiierte Forschung	11
Vom westlichen Ausland ausgehende Forschung	33
Gedrängt und selbst expansiv: Die Ausbreitung der Evenen über den Nordosten Sibiriens bis nach Kamtschatka	39
Wehrhaft, kooperativ, ausweichend: Die Evenen gegenüber der kolonialen Zarenherrschaft	55
Einander fremd und doch vereinbar? Russisch-orthodoxes Christentum und schamanistische Glaubenswelten	68
Die russisch-orthodoxe Kirchenmission unter den Festland-Evenen im Zarenreich	68
Die Missionierung der russisch-orthodoxen Kirche auf Kamtschatka	80
Zitierte Literatur	85
Bibliografie	99
Historisch-ethnografische Literatur	99
Linguistische Studien	120
Lehr- und Nachschlagewerke	130
Märchenliteratur und Belletristik	135
Abkürzungen	141

Vorwort

Über die allgemeine Geschichte der indigenen Bevölkerung im russischen Norden, d.h. im nördlichen Teil des europäischen Russlands, in Sibirien und im russischen Fernen Osten, von den Jahrhunderten früher Zarenherrschaft bis in neueste Zeit ist sowohl in Russland selbst wie auch auf westlich-europäischer Seite viel geschrieben worden. Besonders heben sich die verschiedenen, zum Teil editorischen Arbeiten von Il'ja Samuilovič Gurvič und Boris Osipovič Dolgich aus den 1970er und 1980er Jahren sowie die neueren Monografien von James Forsyth (1998 (1992)) und Yuri Slezkine (1994) hervor, die zusammengenommen einen umfassenden und fundierten Einblick in die Thematik geben.

Einen Einstieg in die Geschichte der Evenen im Besonderen bietet ein von Vadim Anatol'evič Turaev und Kollegen herausgegebener Band, der 1997 als einer der ersten in einer geplanten Reihe mehrerer Monografien über verschiedene indigene Ethnien im russischen Norden erschien. Das Autorenkollektiv stützte sich ausschließlich auf Material aus russischsprachigen Quellen. Mit der vorliegenden Arbeit versuche ich, eine Verbindung zwischen russisch-sprachiger und westlich-europäischer Literatur zu schaffen.

Die Evenen gehören zur tungusisch-mandschurischen Sprachfamilie innerhalb des altaischen Sprachstammes. Mit den ihnen eng verwandten Evenken bilden sie den nördlichen Zweig der tungusisch-sprachigen Völker und zugleich die über das größte Territorium verbreitete unter allen in Russland vertretenen Ethnien außer den Russen selbst.

Es sei darauf hingewiesen, dass die heute im russischen administrativen Sprachgebrauch gängige Aufteilung der Nordtungusen in Evenen und Evenken ursprünglich keineswegs deren eigener Selbstwahrnehmung entsprach. Bevor diese Aufteilung offiziell festgesetzt wurde, bestimmten Evenen und Evenken ihre Identität eher über ihre verwandtschaftliche Abstammung von lokalen Klan-Gruppierungen (russ. *rody*) oder nach territorialen Kriterien, als über ihre ethnische Zugehörigkeit.

Erst im Rahmen einer russischen Nationalitätenpolitik, die Ordnung und Überschaubarkeit in die komplexe ethnische Vielfalt des Landes zu bringen suchte, wurde manches vereint, was nicht zusammengehört und entzweit, was eigentlich einander nahesteht. Die Trennung zwischen Evenen und Evenken hat sich inzwischen so fest im Schrifttum über die indigene Bevölkerung des russischen Nordens – und übrigens auch im Be-

wusstsein der indigenen Bevölkerung selbst – etabliert, dass sich ein Text wie der vorliegende, der sich im Wesentlichen auf bestehende Literatur stützt, selbst kaum davon zu lösen vermag.

Vier Themen gehe ich in den folgenden Kapiteln nach: Das erste zeichnet die Geschichte der völkerkundlichen Beschäftigung mit Lebensweisen und Kultur der Evenen nach. Es schildert zum einen die in Russland initiierte, zum anderen die vom westlichen Ausland ausgehende Forschungstätigkeit, die sich in ihren jeweiligen Interessen am russischen Norden und seinen Bewohnern unterschieden. Während die russländische Forschung lange Zeit weitgehend im Dienst pragmatischer Ziele staatlicher Politik stand, war die ausländische Ethnologie, die erst um die Wende zum 20. Jahrhundert ihre Fühler nach dem russischen Norden ausstreckte, eher von theoretischer Fragestellung und dem Bemühen um Kulturvergleich bewegt.

Im darauf folgenden Kapitel geht es um den Hergang der territorialen Ausbreitung der Evenen. Manche Forscher nehmen an, dass die Evenen ursprünglich aus südlicheren Gegenden stammen. Ferdinand Baron von Wrangel, der sich in den frühen 1820er Jahren im Rahmen einer Expedition im nordöstlichen Jakutien aufgehalten hatte und diese These kannte, fragte sich: „Nomaden unter milden Himmelsstrichen ziehen aus einer fruchtbaren Gegend in die andere hinüber; nach und nach, durch mehrere Generationen, finden sie sich endlich so weit von ihrem Geburtslande entfernt, dass sie ihm fremd werden und die neue Heimath der ehemaligen vorziehen. Aber hier (= im russischen Norden; K.G.), wo nichts anlockt, nichts zum Vordringen reizt, wo nur mit endlosem Schnee und Eis bedeckte Felsen den trüben, grauen Horizont begränzen, hier, wo unter dem starren Leichentuche eines ewigen Winters begraben, die Natur dem Menschen fast nichts mehr darzubieten vermag, und wo das Leben nur ein trauriger Kampf mit allen Schrecknissen der Kälte und des Hungers, mit Mangel an den ersten, einfachsten Bedürfnissen und Genüssen ist, hier mit einem Worte, wo man nicht lebt, was konnte hier den Menschen bewegen, seine frühere, wahrscheinlich freundlichere Wohnstätte zu verlassen und in dies ungeheure Grab der Natur zu ziehen, das nur noch die Gebeine einer längst verschwundenen Vorwelt einschliesst?“¹ Das zweite Kapitel fasst zusammen, welche Erkenntnisse die historische, archäologische und ethnologische Forschung auf diese Frage bisher zur Antwort gibt.

1 WRANGEL 1839, Teil 1, S. 189 f.

Ein drittes Kapitel schildert, wie sich Evenen und Staat seit ihren frühen Begegnungen zueinander verhielten. Während die russische Zarenherrschaft koloniale Bestrebungen gegenüber dem russischen Norden und seiner Bevölkerung entwickelte und zur Durchsetzung ihrer Interessen vor der Ausübung von Zwang und Gewalt nicht zurückschreckte, kam es auf Seiten der Evenen selten zu offensivem Verhalten und kaum gab es organisierten Widerstand. Manche Einzelpersonen zeigten sich willfährig im Gegenzug für die exponierte soziale Stellung, die ihnen von staatlicher Seite zusammen mit bestimmten Rechten und Pflichten eingeräumt wurde. Die Mehrheit der evenischen Bevölkerung jedoch ging dem Kontakt mit Repräsentanten der herrschenden Schicht nach Möglichkeit aus dem Wege.

Ein letzter Teil schließlich setzt sich mit der Geschichte der Missionierung unter den Evenen im Zarenreich auseinander. Die christlich-orthodoxe Kirche begann, mit dem Vordringen von Kosaken, Pelztierjägern, Händlern, Verwaltungsbeamten, Verbannten und anderen kolonialen Akteuren aus dem Zentrum des russischen Zarenreichs in Richtung Osten ebenfalls ihren Einflussbereich in die Gebiete jenseits des Urals auszuweiten. Die Fremdartigkeit der religiösen Bräuche und Praktiken, welchen die dort lebenden indigenen Gruppen im Rahmen schamanistisch geprägter Vorstellungen folgten, wurde als eine Form von Feindlichkeit empfunden, welche der Regierung ein Dorn im Auge war. So erfuhr die Missionierungstätigkeit der Kirche von staatlicher Seite zeitweise starke Unterstützung und es kamen zum Teil Methoden der Einschüchterung und Gewalt zur Anwendung, die wenig dazu angetan waren, die alten Glaubenswelten der Menschen zu verdrängen. Vielfach wurde daher das christlich-orthodoxe Christentum von der indigenen Bevölkerung nur pro forma oder in Teilen angenommen.

Die vorliegende Arbeit orientiert sich nicht an der emischen Sicht der Evenen auf ihre Vergangenheit. Eine entsprechende Darstellung müsste den Perspektiven ihrer weit verstreuten regionalen Gruppen im Einzelnen nachgehen. Dabei würde sich vermutlich ergeben, dass eine einheitliche Geschichte aus dem Blickwinkel der Evenen gar nicht geschrieben werden kann, so wie auch die Zusammengehörigkeit der Evenen zu einer gemeinsamen Ethnie von ihnen selbst nicht empfunden wird oder zumindest bis in die sowjetische Zeit hinein empfunden wurde. Die etische Sichtweise erlaubt es dagegen, bei allen Unterschieden zwischen den regionalen evenischen Gruppen auch deren wesentliche Gemeinsamkeiten im Auge zu behalten.

Im Anhang ist eine Bibliografie historischer, ethnografischer, linguistischer und belletristischer Werke zu finden, die sich ganz oder passagenweise der Darstellung verschiedener Aspekte evenischer Geschichte, Lebensweise, Sprache und Literatur widmen. Aleksandr A. Petrov gab bereits 1990 eine ähnliche Bibliografie heraus. Sie diente mir als Grundlage, welche ich durch neuere Veröffentlichungen sowie Veröffentlichungen in westeuropäischen Sprachen ergänzte. Es sei unterstrichen, dass die Bibliografie keine erschöpfende Sammlung darstellt. Auch ließen sich manche Literaturangaben mangels Zugang zu den entsprechenden Publikationen nicht überprüfen.

Die Übersetzungen russischer Originalzitate stammen durchwegs von mir. Die Transliteration russisch- und evenisch-sprachiger Wörter richtet sich nach der Regel, wie sie vom Deutschen Institut für Normung e.V. aufgestellt wurde (DIN 1460). Toponyme, wie Moskau, Sankt Petersburg oder Kamtschatka (als physische Erscheinung im Unterschied zur administrativen territorialen Einheit der Kamčatskaja oblast'), von denen ich annehme, dass sie dem Leser in eingedeutschter Lautung vertraut sind, schreibe ich in der im Deutschen üblichen Form. Die Benennungen territorial-administrativer Einheiten habe ich in ihrer russischen Form gelassen, da es keine einheitlichen Übersetzungen hierfür gibt. Der Begriff des *kraj* wird im Deutschen nicht immer, aber häufig mit ‚Region‘ wiedergegeben, der Begriff *okrug* mit ‚Kreis‘, *oblast'* mit ‚Gebiet‘ und *rajon* mit ‚Bezirk‘.

Es ist der Aufmunterung von Frau Dr. Brigitte Pakendorf und der Aufnahmebereitschaft von Herrn Professor Michael Weiers geschuldet, dass das vorgelegte Material seinen Weg in die Reihe „Tunguso-Sibirica“ gefunden hat. Beiden möchte ich auf diesem Wege sehr herzlich danken.

Gewidmet sei die Arbeit Herrn Professor Hans-Joachim Paproth (1943, Königsberg – 2007, München), der mich in meinem Interesse am russischen Norden bestärkte und dessen Monografie „Studien über das Bärenzeremoniell“ meine Aufmerksamkeit im Besonderen auf die tungusischen Völker lenkte.